

ten Ebene“ zwischen Theorie und Empirie (Michel Foucault) und der Historischen Semantik in ihren unterschiedlichen Ausprägungen. Den deutschen Polendiskurs untersucht der Vf. auf der Basis der Existenz eines von ihm angenommenen, aber in seiner konkreten Gestalt noch nirgendwo rekonstruierten „Modernisierungsdiskurses“ in Deutschland seit Beginn der Moderne. „Polen“ war dabei die Negativfolie, auf der sich die von unterschiedlichen Gruppen intendierte Entwicklung Deutschlands je nach Interessenlage zeichnen ließ, „polnische Wirtschaft“ als Gegenbegriff zur bürgerlichen „Modernisierung“ Deutschlands, „polnischer Reichstag“ als derjenige zur Legitimation der Wirklichkeit des monarchistisch-autoritären deutschen Kaiserreichs. Diesen Diskursregeln konnte sich niemand entziehen, es finden sich zahlreiche Belegstellen bei Autoren mit klangvollen Namen auch in oppositionellen Kreisen: „Aber gerade deswegen ist ja die Stereotypie eine Meinung, die herrscht.“ Wie sehr der deutsche Polendiskurs die innerpolnische Debatte auch der Nach-Wendezeit beeinflusst hat, zeigt O. in einem aufschlußreichen Kapitel über den „Andorra-Reflex“, welcher die Reaktion auf „ein fertiges Bild von dir, daß dich überall erwartet“, beschreiben soll, und der die damit verbundene (und vom Vf. beklagte) bereitwillige polnische Autostereotypisierung bezeichnet.

Oldenburg

Michael Imhof

Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen. Fragen der Gegenstandsbestimmung und Methodologie. Hrsg. von Hans-Jürgen Karp. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 2.) Verlag Herder-Institut. Marburg 1997. 197 S., Abb., DM 39,—.

Der Band ist das Ergebnis einer Tagung, die das Herder-Institut gemeinsam mit dem Instytut Zachodni (West-Institut) aus Posen im November 1994 in Marburg veranstaltet hat. Wie der Hrsg. bemerkt, war es Ziel dieser Veranstaltung, die schwierige Frage der deutschen Geschichte und Kultur in Polen nun gemeinsam mit polnischen Wissenschaftlern zu behandeln. Der Thematik nach läßt sich der Band in zwei Teile gliedern. Im ersten Teil finden sich Beiträge, die das Problem des deutschen Kulturerbes in Polen in einem breiteren, internationalen Kontext zu definieren versuchen¹, von Hugo Weczerka, Joachim Bahlcke, Andrzej Sakson, Robert Traba und Hans Lemberg. Der zweite Teil enthält Referate über den Stand des materiellen und geistigen deutschen Kulturguts in Polen (Denkmäler, Archivalien und Bücher). Die Verfasser Matthias Buth, Michaela Marek, Adam S. Labuda, Rudolf Lenz, Bernhart Jäh-nig, Dariusz Matelski, Jürgen Martens und Andrzej Ładomirski stellen dabei die Problematik in ihrem politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Zusammenhang dar.

Hervorzuheben ist, daß der Band an mehreren Stellen mit umfangreichen Auszügen aus der Diskussion während der Tagung versehen wurde. Die Grundlagen dafür legte der Beitrag von Weczerka, in dem die Problematik geschichtlich nach Raum und Zeit abgegrenzt wurde. In den weiteren Beiträgen geht es grundsätzlich um aktuelle, sehr oft politisch geprägte Themen, die in den heutigen deutsch-polnischen kulturellen Kontakten eine entscheidende Rolle spielen. So werden im Beitrag von Traba die Erfahrungen der Kulturgemeinschaft „Borussia“ aus Allenstein (Olsztyn) mit dem „deutschen Erbe“ aufgezeigt. Aufmerksamkeit verdienen auch die Beiträge, die die Einstellung der heutigen deutschen und polnischen Geschichts- und Kunstgeschichtswissenschaft zu diesem Problem darstellen und erforschen (von Lemberg, Marek und Labuda).

¹ Am Posener West-Institut gibt es unter dem Titel „Das deutsche Kulturerbe in Polen“ ein Forschungsprojekt, das von Andrzej Sakson hier in einem kurzen Beitrag vorgestellt wird.

Die Analyse des Buches führt generell zu der Feststellung, daß die Problematik der deutschen Geschichte und Kultur in Polen aktuell und kontrovers bleibt, beide Seiten aber schon Erfolge auf dem Weg der Gesetzes- und Mentalitätsänderung verbuchen können. Für Leser, die sich für den neuesten Stand der Diskussion auf diesem Feld interessieren sowie Näheres über das deutsche Kulturgut in Polen wissen wollen, ist der vorbildlich redigierte Tagungsband eine Pflichtlektüre.

Leipzig

Leszek Belzyt

Udo Arnold: Zakon Krzyżacki. Z Ziemi Świętej nad Baltyk. [Der Deutsche Orden. Vom Heiligen Land an die Ostsee.] Hrsg. von Zenon Hubert Nowak. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1996. 320 S., 1 Faltkte.

Der Band vereint zehn Artikel eines der führenden deutschen Deutschordensforscher in polnischer Übersetzung. Erstmals ist damit eine adäquate Veröffentlichung geleistet zu ähnlichen Bemühungen, welche Ergebnisse der polnischen Forschung dem deutschen Publikum in dessen Sprache vorstellen. Freilich richtet sich die vorliegende Publikation an einen breiteren Leserkreis, vor allem an Studenten, denn längst sind die hier präsentierten Beiträge Udo Arnolds (erschieden 1968–1993) von den polnischen Fachkollegen rezipiert und benutzt worden. Der Gegenstand besitzt, wie der Hrsg. im Vorwort betont, nicht nur in der polnischen und deutschen Geschichtsschreibung eine herausragende Bedeutung, sondern auch im öffentlichen Bewußtsein. Genannt und gewürdigt werden die wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen des Vfs., der sich große Verdienste bei der gemeinsamen Erforschung der Geschichte des Deutschen Ordens erworben hat.

A. verweist in seiner Einleitung auf die große räumliche Ausdehnung des Ordens in Mittelalter und Früher Neuzeit, was die Beschäftigung mit ihm so überaus interessant und reizvoll mache, da sie den Bearbeiter in verschiedene Regionen Europas führt und somit, da am selben Gegenstand orientiert, zum Vergleich einlädt. Unter diesem Gesichtspunkt sei auch die Auswahl der Studien erfolgt, und zwar als bewußte Konfrontation gegen die in der Vergangenheit politisch motivierte einseitige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema.

Statt einer inhaltlichen Besprechung der neuen polnischen Edition können an dieser Stelle Verweise auf die deutschen Erstpublikationen genügen. Die Studien sind thematisch-chronologisch geordnet, nicht alle haben ergänzende Hinweise auf später erschienene Literatur zum behandelten Thema erfahren. Den Auftakt bildet die Untersuchung „Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens. Zu Gründung und innerer Struktur des Deutschen Hospitals in Akkon und des Ritterordens in der ersten Hälfte des 13. Jhs.“ [zuerst in: Die geistlichen Ritterorden Europas, hrsg. von J. Fleckenstein und M. Hellmann, Sigmaringen 1980 (Vorträge und Forschungen, 26)]. Die Ausnahme des einleitenden Hinweises, daß die Studie im Rahmen der Reichenauer Arbeitstagung 1977 entstanden ist, verdunkelt dem polnischen Leser den Zusammenhang, da doch auf deren Protokoll mehrfach verwiesen wird; auch sind einige aufschlußreiche Sentenzen der Diskussion getilgt (Anm. 44, 74). Es folgt die kleine Studie über „Die Anfänge des Deutschordenshandels“ [in: Urbs – Provincia – Orbis, Košice 1993], in der A. anhand des weit verstreuten Quellenmaterials zeigen kann, daß dieselben nicht, wie bis dato immer angenommen, in Preußen, sondern vielmehr im Rheinland lagen.

Die beiden nächsten Arbeiten, „Konrad von Feuchtwangen“ [in: Preußenland 13 (1975)] und „Deutschmeister Konrad von Feuchtwangen und die ‚preußische Partei‘ im Deutschen Orden am Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jhs.“ [in: Aspekte der Geschichte, hrsg. von U. Arnold, J. Schröder und G. Walzik, Göttingen u. a. 1990], beeindrucken wie sämtliche Arbeiten A.s sowohl durch die vorbildliche Quellenanalyse als auch durch die Hartnäckigkeit, mit welcher der Vf. einmal erkannten Problemen bis zu